

# BACIKSTAGE

Der Blick hinter die Kulissen

## Sehr geehrte Damen und Herren,

Selbstbestimmt und in Würde alt werden setzt für die meisten Menschen in unserem Land voraus, dass sie in ihren eigenen vier Wänden wohnen bleiben können.

Wohnung, niemand hat ihren Tod bemerkt“, etwas zu lesen.

Die Realisierung des vom Landesseniorenrat Schleswig-Holstein initiierten Projektes „Generationenfreundliche Gemeinden in Schleswig-Holstein“ kann hier Abhilfe schaffen, weil



Müssen sie dann – ohne sich ausreichend vorbereitet zu haben – in ein Heim umziehen, fühlen sich viele ausgegrenzt und abgeschnitten. Zeitungsschlagzeilen, wie „Lieber tot als ins Heim“ machen die innere Not dieser Menschen überdeutlich.

Doch nicht immer führt das Verbleiben in der eigenen Wohnung, vor allem wenn man ganz allein lebt, zum gewünschten Ziel. Auch hier rüber ist in Zeitungsberichten unter der Überschrift „Rentnerin lag mehrere Monate tot in ihrer

fast alle Menschen bis ins hohe Alter ihren Aufenthaltsort selbst bestimmen können und trotzdem auch in der eigenen Wohnung nie alleingelassen und vergessen werden.

Ein Lotsendienst und ein Team von professionellen und ehrenamtlichen, freiwilligen Helfern ist bei Bedarf immer zur Stelle.

Günter Rahn  
Vorsitzender des Landesseniorenrates Schleswig-Holstein e.V.  
[www.landesseniorenrat-s-h.de](http://www.landesseniorenrat-s-h.de)

## „Auf dem Weg ...“

Bericht zur Initiativ-Tagung

**Die Initiativtagung „Auf dem Weg zur seniorenfreundlichen Gemeinde“ wurde durch die EP STAGE / schiff-gmbh gemeinsam mit der Technologie Region K.E.R.N. (ASAP-Projekt), dem Landesseniorenrat, dem Institut für Sozialwissenschaften an der CAU sowie dem Schleswig-Holsteinischen Gemeindetag und Städteverband organisiert.**

Der Titel zeugt von der Notwendigkeit und so informierten sich am 22.11.2006 ca. 170 Vertreter von Gemeinden, Städten und Kreisen aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie Leistungsanbieter und Verbände über Konzepte und konkrete Beispiele, die Städte und Gemeinden auf diesem Wege weiter voranbringen können.

Durch die Vielfältigkeit der vorgestellten Projekte wurde abermals deutlich, dass eine „seniorenfreundliche Gemeinde“ zugleich auch immer eine „familien-, generationen- und wirtschaftsfreundliche Gemeinde“ bedeutet und dass Ältere möglichst lange in ihrer vertrauten häuslichen Umge-

bung leben und versorgt werden möchten.

Um diesem Ziel schrittweise näher zu kommen wurde das Konzept des Landesseniorenrates zusammen mit der CAU zur "Generationsfreundlichen Gemeinde" vorgestellt (s.S.3). Nach einhelliger Meinung gibt es nur einen Weg: auf lokaler (kommunaler) Ebene müssen die heute vorhandenen Dienstleistungen für ältere Menschen ggf. mit neuen Angeboten ergänzt und zu einem gut koordinierten Netzwerk von Unterstützungs- und Versorgungsangeboten verwoben werden, das ältere Menschen und ihre Angehörigen in ihrer häuslichen Situation zuverlässig trägt und unterstützt. Wichtigstes integrierendes Element dieses Netzwerks ist ein Lotsendienst (das sog. Case Management). Er soll älteren Menschen mit Hilfe- oder Pflegebedarf dadurch Unterstützung und Sicherheit vermitteln, dass eine an ihrem individuellen Bedarf orientierte Beratung und Begleitung gewährleistet ist. „Senioren wollen weiterhin Kapitän ihres Lebens bleiben, in manchen Situationen ist

schiff-gmbh



Gemeinschaftsinitiative  
**Equal**



Bundesministerium  
für Arbeit und Soziales

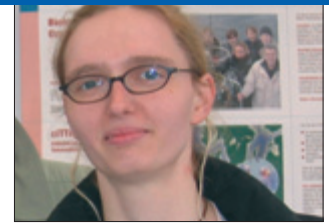


EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds

Gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds



▲ Margitta Matthies



▲ Gudrun Dittrich

## „... zur seniorenfreundlichen Gemeinde“

### Fortsetzung von S. 1

allerdings ein Lotse hilfreich“, so Herr Dr. Berger vom Institut für Sozialwissenschaften an der CAU Kiel. Die Diskussion zeigte, dass dabei nicht nur die Qualität des Case Managements, sondern auch eine diesbezügliche Akzeptanz der Akteure und der potentiellen Kunden vor Ort eine große Rolle spielen. Gleichzeitig stellten die Teilprojekte der Entwicklungspartnerschaft STAGE auf eindrucksvolle Weise Bausteine für das Gelingen einer seniorenfreundlichen Gemeinde vor. Das Teilprojekt des Institutes für berufliche Aus- und Fortbildung (IBAF gGmbH) stellte sowohl die Qualifizierungsmodelle der „Kieler Alltagshilfen“ sowie deren Angebote sozialer Dienstleistungen vor, die es hilfebedürftigen Menschen ermöglichen, beispielsweise häusliche Hilfen einzukaufen: Das Teilprojekt „Fit für die Zukunft“ der schiff – gmbh konzentrierte seine Präsentation auf verschiedene Handlungsfelder und Unterstützungsmöglichkeiten für Unternehmen und Gebietskörperschaften, um die Dienstleistungen den veränderten Kundenwünschen in den Bereichen Gesundheit, neue Wohnformen, soziale Dienstleistungen, Freizeit und Sicherheit anzupassen. Das Pflegenetzwerk Mobilee e.V. hatte die pflegenden Angehörigen im Blick und bietet

sportliche, kulturelle und spannende Aktivitäten bei gleichzeitigen Betreuungsangeboten für die Angehörigen an. In der abschließenden Diskussion kam einmal mehr zum Ausdruck, dass Alter vom gesellschaftlichen Bild der Pflegebedürftigkeit abgekoppelt werden muss hin zu einer „Ressourcenorientie-

rung“ vor Ort, die eine Teilhabe, Mitverantwortung und Mitgestaltung am / des sozialen Leben(s) in den Gemeinden einschließt. Am Rande der Tagung fanden die Informationsstände der einzelnen Projekte, der Technologie-Region K.E.R.N., der Firma Reelmann „Das Beste für Alt und Jung“ aus Eckern-

förde und des Projektes Tandem – Seniorenbegleitung der Diakonie reichlich Interessenten.

Gudrun Dittrich  
Technologie-Region K.E.R.N. e.V.  
Regionalmanagement / a.s.a.p.  
dittrich@kern.de

Margitta Matthies, schiff gmbh  
Koordinatorin EP STAGE  
matthies@schiff-gmbh.de

## ANKÜNDIGUNG • NEUE VERANSTALTUNG

### Neue Wege der Arbeitsmarktpolitik an der Schnittstelle von Tourismus, Altenhilfe und Gastronomie

**„Den demographischen Wandel als Chance begreifen!“ Diese Aufforderung zieht sich quer durch die aktuelle Diskussion um das Thema Alter und Altern.**

Es müssen Handlungsansätze gefunden werden, insbesondere für Schleswig-Holstein. Denn das Durchschnittsalter der Bevölkerung – bedingt durch die prognostizierten Zu- und Abwanderungen – steigt bis 2020 überproportional zum Bundesdurchschnitt.

Wie nun Unternehmen, Verbände und Förderer diese Chancen konkret in die Praxis umsetzen können, soll in einem Fachgespräch dargestellt und diskutiert werden.

Die Entwicklungspartnerschaft STAGE – Soziale Dienstleistungen für Tourismus, Altenhilfe und Gastronomie lädt Sie herzlich am **15. Februar 2007** in der Zeit von **9:30 bis 13:00 Uhr** zu einem Partnerschaftstag in Kiel ein.

Veranstaltungsort: Technische Fakultät der CAU, Kaiserstraße 2, 24143 Kiel. Im Rahmen der Veranstaltung werden zwei Schwerpunktthemen behandelt:

- Zum Thema „Neue Trends der europäischen Arbeitsmarktpolitik sowie neue Fördermöglichkeiten für Arbeitsmarktprojekte in der Förderperiode 2007 bis 2013 berich-

ten zwei Experten: Folker Hellmund vom Hanse-Office in Brüssel und Frau Kerstin Ehlers vom Ministerium für Justiz, Arbeit und Europa des Landes Schleswig-Holstein.

- Die Partner der Entwicklungspartnerschaft STAGE präsentieren sich mit ihren Aktivitäten und Produkten sowie den Ergebnissen aus der ersten Hälfte der Projektlaufzeit. Der „Markt der Möglichkeiten“ bietet Gelegenheit für Informationsgespräch.

Information und Anmeldung:  
schiff – gmbh  
(Frau Matthies, Frau Rast)  
fon: 04 31 / 77 5 99-0  
Teilnahmebeitrag 15 Euro

Anmeldung bis zum  
9. Februar 2007 unter  
schiff@schiff-gmbh.de  
oder www.stage-sh.de



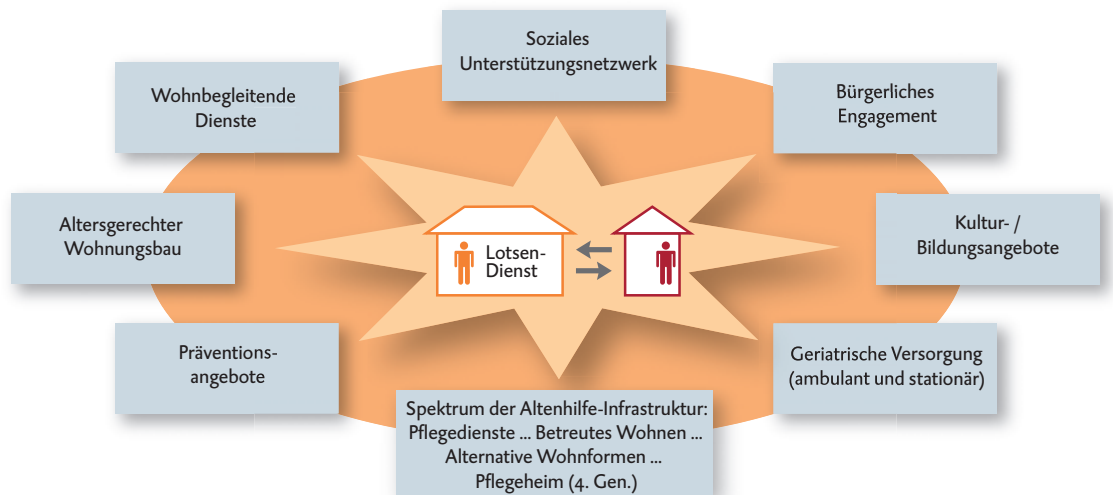
▲ Dr. Gerhard Berger

# Projekt Generationenfreundliche Gemeinden in Schleswig-Holstein

**Ältere Menschen sollten angemessen betreut in den vertrauten „vier Wänden“, im vertrauten Quartier leben können – so lange sie dies wollen und so lange dem keine größeren Risiken entgegenstehen. Dies ist Lebensqualität und trägt zugleich zur Stabilisierung der Kosten bei.**

Ein modernes kommunales Altenhilfe-Netz macht die Gemeinde auch attraktiver für junge Familien, die mit der Betreuung älterer Angehöriger nicht allein gelassen werden. Es macht sie attraktiver für Investoren und Arbeitgeber, die auf eine bessere Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familien- / Pflegearbeit bauen können. Eine seniorenfreundliche Gemeinde ist daher zugleich eine stärker familien-, generationen- und wirtschaftsfreundliche Gemeinde.

Damit ältere Menschen gut betreut auch zu Hause wohnen können, damit eigentlich unnötige Umzüge ins Pflegeheim vermieden werden, damit (pflegende) Angehörige in den Familien nicht überbeansprucht werden, brauchen wir vor allem ein tragfähiges Netz von Unterstützungs- und Versorgungsangeboten am Ort. Die Übersicht zeigt die zentralen Bausteine eines modernen und zukunftsfähigen Altenhilfe-Netzwerks: Vielerorts brauchen wir für



dieses Netz keine neuen Dienste und Angebote mehr. Aber die vorhandenen müssen dringend besser miteinander vernetzt werden und besser kooperieren. Das Ganze kann mehr sein als nur die Summe seiner Teile ... Ein Lotsendienst (Case Management) als zentraler „Knotenpunkt“ dieses Netzes bildet die zentrale, verlässliche und trägerunabhängige Anlauf-, Informations- und Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehö-

rigen. Wo es angezeigt ist, übernimmt er die Koordination der individuell erforderlichen Hilfen und Dienste (Case Management). Gemeinsam mit dem älteren

Menschen und seinen Angehörigen wird dann ein bedarfsgerechtes Arrangement aus Gesundheitsförderung, Hilfen verschiedener Art und ggf. auch Pflege zusammengestellt und dem sich verändernden Bedarf immer wieder angepasst. Sind im Einzelfall die Grenzen der häuslichen Versorgung erreicht, kann der Lotsendienst eine möglichst wenig belastende Überleitung in eine stationäre Versorgung gewährleisten. Er trägt so maßgeblich zum

Erhalt der Selbstständigkeit und der Selbstbestimmung älterer Menschen bei. Das Projekt will praxisrelevante Konzepte und Instrumente vorlegen, mit denen Gemeinden, Ämter, Städte und Kreise in Schleswig-Holstein ihre Infrastruktur für ältere Menschen und ihre Familien weiter optimieren und zukunftsfähig gestalten können.



Nähere Informationen über Dr. Gerhard Berger, CAU [gberger@soziologie.uni-kiel.de](mailto:gberger@soziologie.uni-kiel.de) oder im Internet: [www.gf-gemeinden.de](http://www.gf-gemeinden.de)

# STRONG – Transnationaler Austausch zwischen NaFali (Sopot / Polen) und dem AWO Bildungszentrum Preetz (Preetz / Deutschland)

Im Zuge der Partnerschaft STRONG, der die Entwicklungspartnerschaft STAGE angehört, haben sich bei dem transnationalen Treffen in Sopot im April 2006 engere Kontakte zwischen den Partnern herausgebildet.

**Das Modell des polnischen Partners NaFali im touristischen Ort Sopot (in der Nähe von Danzig) hat sehr schnell die Aufmerksamkeit der Partner erregt. NaFali betreut und qualifiziert arbeitslose Menschen unterschiedlichen Alters in verschiedenen Berufszweigen – unter anderem in der Altenpflege. In dem Programm sind Gelder eingestellt, die es den Teilnehmerinnen und den Betreuern ermöglichen, in die Partnerländer zu reisen um dort Eindrücke zum jeweiligen Lernfeld zu bekommen und das bereits gesammelte Wissen auszutauschen.**

Eine Gruppe von vier „beneficiaries“ (Anspruchsberechtigte) aus Sopot hat Anfang Oktober 2006 die Reise auf sich genommen, um über die deutsche Altenpflege zu lernen.

Die Teilnehmerinnen, zu denen zusätzlich die Betreuerin der Maßnahme, Ela Niemkiewicz, sowie eine Heimleiterin und eine Pflegedienstleitung aus Sopot gehörten, hatten die Reise am Sonntag Abend nach 14stündiger Fahrt hinter sich gebracht.

Am Montag Morgen waren die sieben Damen und der Busfahrer dann pünktlich im AWO Bildungszentrum in Preetz angekommen und wurden durch Peter Kirsch (Projektkoordinator AWO BZ Preetz) sowie Marlena Schäfe (polnisch sprechende Mitarbeiterin am AWO BZ Preetz) begrüßt.

Der Vormittag wurde dann mit der Teilnahme am theoretischen Unterricht verbracht.

Durch praktische Einheiten und die polnische Überset-

zung konnten die Gäste mit großem Interesse am Unterricht partizipieren. Am Nachmittag stand der Besuch einer Tagespflegestätte in Preetz auf dem Programm. Die Teilnehmerinnen, obwohl kaum deutsch sprechend, hatten sehr schnell Kontakt mit den dortigen Bewohnern aufgenommen.

Am zweiten Tag haben die Teilnehmerinnen ein ganztägiges Praktikum in einem Pflegeheim in Preetz absolviert. Verteilt auf Stationen mit polnisch sprechendem Personal konnten auch hier jede Menge Eindrücke gesammelt und einzelne Aufgaben ausgeführt werden. Abends stand dann ein gemeinsames Abendessen in Kiel auf dem Programm, an dem auch Frau Margitta Matthies, als Vertreterin der koordinierenden Einrichtung der STAGE Partnerschaft, teilnahm.

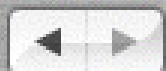
In einem Austauschprogramm sollten natürlich auch die interkulturellen Kompetenzen und das Kennenler-

nen der Kulturen und Partnerstädte nicht fehlen. Somit wurde das Programm am Mittwoch durch einen geführten Stadtrundgang durch Kiel sowie durch eine Hafenerundfahrt ergänzt. Voller positiver Eindrücke reiste die Delegation dann am Mittwoch Nachmittag wieder nach Polen zurück.

**Ansprechpartner/Projektleitung:**  
Frau Ramp und Herr Kirsch  
AWO Bildungszentrum Preetz  
Hinter dem Kirchhof 10  
24211 Preetz  
fon: 0 43 42 / 88 60 - 76 / -78  
Brigitte.Ramp@awo-sh.de  
Peter.Kirsch@awo-sh.de



STRONG – motivation for employability



<http://www.strong-equal.org>



123map: Produkte

News ▾

Apple

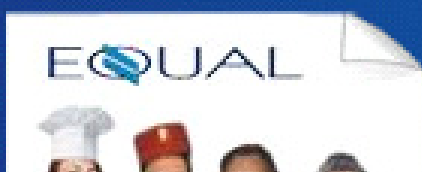
.Mac

Amazon

eBay

Yahoo!

Serials &



**STRONG**

Motivation for employability

# STRONG – Motivation for Employability

## Drittes transnationales Arbeitstreffen in Palermo / Italien

Die Entwicklungspartnerschaft STAGE ist Mitglied des transnationalen Zusammenschlusses „STRONG – Motivation for Employability“, um mit anderen EPen aus Frankreich, Italien und Polen vernetzte Arbeitsstrukturen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zum Erfahrungsaustausch aufzubauen.

Das dritte transnationale Arbeitstreffen fand im Oktober 2006 in Palermo statt. Hierbei hatten wir die Möglichkeit, die Arbeitsweise unseres italienischen Partners „TREND“ näher kennen zu lernen und Details über die Unterstützung von touristischen Aktivitäten, insbesondere das Betreiben eines biologisch orientierten Bed & Breakfast Hostels in der Region Trapani zu erfahren. Neben der Planung zukünftiger Praktikumsaufenthalte wurde die Arbeit an dem Virtuellen Kochbuch, das im Februar 2007 für alle online zur Verfügung stehen soll sowie an



dem Kriterienkatalog zu Fragen der Schnittstelle Übergang Schule / Ausbildung / Beruf fortgesetzt. Der Kriterienkatalog soll Erwartungen und Einstellungen der unterschiedlichen Arbeitsmarktakteure erschließen, um die Integration benachteiligter Zielgruppen

in den Arbeitsmarkt zu befördern. Als weitere Querschnittsthemen standen die STRONG-Website [www.strong-equal.org](http://www.strong-equal.org), die Evaluation der transnationalen Partnerschaft sowie das Thema Motivation auf der Tagesordnung.

Transnationale Koordination  
Margitta Matthies  
schiff-gmbh  
fon: 04 31 / 77 5 99-22  
matthies@schiff-gmbh.de



# STRONG

# Teilnehmerinnen unserer polnischen Partner besuchen Lübeck



▲ Einblicke in das Berufsbild der Hauswirtschafterin in Theorie...

haltungsprogramm gab es eine Menge zu bedenken.

**Am ersten Tag** stand nach einer ausgiebigen Begrüßung ein Praktikum in der Kantine des Verwaltungszentrum Mühlentor an, das vom BALI/JAW als Ausbildungsbetrieb geführt wird. Unter der Obhut einer Fachanleiterin konnten unsere Gäste dort erste Einblicke in das Berufsbild der Hauswirtschafterin gewinnen, das es in dieser Form in Polen gar nicht gibt. Abends trafen wir uns dann in einer hanseatischen Schankwirtschaft zu einem gemütlichen Abendessen.

**Der zweite Tag** begann wieder im Verwaltungszentrum, in dem die Gäste an allen Tagen mittags auch beköstigt wurden. Nach dem Mittagessen fuhren wir dann ge-

▲ Der transnationale Workshop – ein reger Austausch aller Teilnehmenden!

meinsam zur Vorwerker Diakonie, um die dortige Großwäscherei zu besichtigen.

**Am dritten Tag** stand ein gemeinsamer transnationaler Workshop der deutschen und polnischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer und eine Besichtigung der historischen Altstadt von Lübeck an. Dieser Tag führte nicht nur zu vielen neuen Informationen über das jeweils andere Land, sondern schnell entstand auch eine fröhliche Atmosphäre. Alle bedauerten daher, dass dies schon der letzte Tag sein würde.

**Doch der nur drei Tage andauernde Besuch hat eine nachhaltige Wirkung: Die Grenzen verschwinden, wenn man die Menschen im anderen Land kennen lernt!**

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von DIAL wollen seitdem jedenfalls dringend die neuen Bekanntschaften vertiefen und das polnische Nachbarland kennen lernen.

Hansestadt Lübeck  
Der Bürgermeister  
Fachbereich 4 Kultur  
4.515 BALI / JAW – Jugendamt  
Tel. DIAL: 04 51 / 7 99 04 - 14  
Dr. Julius-Leber-Straße 75  
23552 Lübeck

▲ ... und Praxis.

Am 13.10.2006 war es soweit. Die Teilnehmerinnen der Qualifizierungsgruppe Reinigungsdienste kamen gemeinsam mit ihrer Betreuerin Jolanta Kruk und einem Fahrer in Lübeck an. Vorausgegangen waren viele Planungen und Absprachen über ein Programm für diesen Aufenthalt. Von der Auswahl des richtigen Hotels über die Organisation passender Besichtigungen und Praktika bis hin zur Planung eines Workshop und dem abendlichen Unter-

### Impressum

Gestaltung und Konzept:  
conrat – agentur für marketing  
und kommunikation  
Auflage: 250  
Verantwortlich: schiff-gmbh  
Redaktion: md@conrat.org  
Bildnachweis: schiff-gmbh,  
conrat, DIAL

Die Verantwortung für die  
Inhalte liegt bei der Autorin /  
bei dem Autor des jeweiligen  
Beitrags.